©Bot. Arbeits- und Schutzgem. Bayer. Wald e.V. & Naturw. Ver. Passau e.V.;download www.zobodat.at

NATIONALPARK BAYERISCHER WALD

Herausgegeben von der Nationalparkverwaltung Grafenau

Beiderseits der Landesgrenze zwischen Bayern und der Tschechoslowakei liegt Mitteleuropas größtes Waldgebiet. Es bildet im Böhmerwald ein sanft nach Südwesten ansteigendes, hügeliges Plateau, das im Grenzkamm seine höchsten Erhebungen bei über 1400 m Meereshöhe erreicht. Diesseits der Grenze, im Bayerischen Wald, fällt es ziemlich rasch in Tallagen von etwa 700 m Meereshöhe ab. Der **Nationalpark Bayerischer Wald** mit seinen 130 qkm ist ein charakteristischer Ausschnitt aus diesem 2000 qkm großen Waldgebirge.
Der geologische Untergrund besteht aus erdgeschichtlich sehr alten Graniten und Gneisen. In der Eiszeit wurde die Landschaft verändert und das Bodenmaterial vielfach verfrachtet und umgelagert. Kleine Karseen künden noch heute von der Schürfarbeit der Gletscher. Je nach den standörtlichen Bedingungen, die sich aus dem Zusammenwirken von Klima, geologischen Verhältnissen, Relief und Boden ergeben, entstanden verschiedenartige **Waldgesellschaften.**

Der **Bergmischwald** aus Weißtanne, Rotbuche und Fichte bedeckte früher fast dreiviertel des Nationalparkgebietes. Er wächst auf den klimatisch begünstigten Hanglagen, wo auch Bergahorn, Bergulme und Esche vorkommen.
In den rauhen Hochlagen, ab ca. 1150 m Meereshöhe, löst der **Bergfichtenwald** den Bergmischwald ab. Nur tiefbeastete, spitzkronige Fichten und die anspruchslose Vogelbeere trotzen hier den großen Schneemassen und der Kälte. Soldanelle, Bärlapp, Siebenstern und Habergras sind typische Bodenpflanzen.
In den kalten Talgründen stehen **Aufichtenwälder,** durchmischt mit der Birke und der nässeliebenden Erle.

Hochmoore gehören zu den reizvollsten Landschaftselementen im Nationalpark. Sie sind locker bewaldet mit Latschen, Spirken und kümmernden Fichten, die mit Torfmoos, Wollgras und zahlreichen Zwergsträuchern ein urtümliches Landschaftsbild prägen.
Der Bayerische Wald gilt als sonnenreiches Waldgebirge. Im Herbst und im Spätwinter erfreuen auffallend häufige Sonnentage den Wanderer. Dennoch sind die Niederschläge im Jahresverlauf hoch und Schneehöhen von 3 Metern und mehr in den Kammlagen nicht selten. Die **Tierwelt** des Nationalparks ist deshalb gekennzeichnet durch Arten, die an diese rauhen Witterungsbedingungen sowie an die geschlossene Bewaldung angepaßt sind.
In den ursprünglichen Mischwäldern kommt noch das seltene Auerhuhn vor. Sein kleinerer Verwandter, das Haselhuhn, ist sogar ziemlich häufig.

Fünf Spechtarten leben von den Insekten im toten oder sterbenden Holz. Ihre Bruthöhlen benutzen Sperlingskauz und Rauhfußkauz, Hohltaube und Siebenschläfer.
In den ausgedehnten Wäldern konnten sich die großen Raubtiere Bär, Luchs und Wolf trotz intensiver Verfolgung bis Mitte des vergangenen Jahrhunderts behaupten. Einige Luchse leben seit einigen Jahren wieder in freier Wildbahn. Ein kleiner Restbestand des überall in Europa aufs äußerste bedrohten Fischotters hat sich bisher erhalten, unterstützt durch Zuwanderung einzelner Otter aus der CSSR. Uhu, Habichtskauz und Kolkrabe wurden wieder eingebürgert, nachdem ihre Vorkommen in diesem Jahrhundert im Bayerischen Wald erloschen waren.
Hirsch und Reh sind dagegen im geschlossenen Waldgebiet von Natur aus selten. Im Schatten der Baumkronen wächst wenig Bodenvegetation, von der sie leben können. Durch künstliche Fütterung und forstliche Maßnahmen, die das Nahrungsangebot v. a. für Rehe erhöhten, wuchsen ihre Bestände in den letzten Jahrzehnten stark an. Der hohe Nahrungsbedarf dieser Tiere führte stellenweise zur Verarmung der Pflanzenwelt und zum Verlust der Regenerationsfähigkeit des Waldes.
Das rauhe Klima hat eine Besiedlung und landwirtschaftliche Nutzung des Inneren Bayerischen Waldes ungewöhnlich lange verhindert. Das geschlossene Waldkleid blieb deshalb weitgehend erhalten. Erst der große Bedarf der aufblühenden Glasindustrie an Brennholz und Pottasche führte im 15. Jahrhundert zu spürbaren menschlichen Eingriffen in die Urwälder. Schwierige Transportverhältnisse ließen aber großflächige Schläge im heutigen Nationalpark-Gebiet bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts nicht aufkommen. Erst als durch ein kunstvolles Triftsystem, später durch eine Waldeisenbahn (zu Beginn bzw. Ende des vorigen Jahrhunderts) die Holzabfuhr bedeutend erleichtert wurde, ging die Waldwirtschaft von der einzelbaumweisen, naturnahen Plenterung zur flächenweisen Holznutzung über. Sie begünstigte das Aufwachsen gleichaltriger artenarmer Waldformen, während der Anteil der ungleichaltrigen, reichstrukturierten, gegen Sturm und Schneebruch sehr widerstandsfähigen Mischwälder sank. Der Charakterbaum solcher Waldformen, die empfindliche Weißtanne, ging aus diesen Gründen, aber auch durch die Überhandnahme von Hirsch und Reh in den letzten 100 Jahren von 25% auf 4% zurück.
Das Nationalpark-Gebiet ist also keine „Urlandschaft" mehr, sondern bereits spürbar vom Menschen verändert. Verglichen mit anderen Waldlandschaften ist es aber noch sehr naturnah. Die Artenvielfalt der Pflanzenwelt und Tierwelt ist nahezu vollständig erhalten. Kaum irgendwo in Deutschland sind die Voraussetzungen für einen Nationalpark noch so günstig wie hier.

Was tun im Nationalpark?

Gehegezone (am Parkplatz Kreuzstraße bei Neuschönau)

In großen Gehegen und Volieren sind einige charakteristische Vertreter der hier heimischen Tierwelt zu beobachten. Mitnahme von Ferngläsern wird empfohlen! Verschiedene gut ausgebaute Rundwanderwege, im Winter geräumt. Zeitbedarf 2-6 Stunden. Bushaltestelle, Parkplätze, Kinderspielplätze, Imbißraum, Informationsstand.

Waldgeschichtliches Wandergebiet (nördlich Finsterau)

Hinweise auf die Besiedlung des Bayerischen Waldes und die Geschichte der Waldbehandlung seit 1700, erläutert an erhalten gebliebenen Holzbringungsanlagen sowie mit Informationstafeln und Hinweisschildern. Verschiedene Rundwanderwege, Zeitbedarf nach Wahl 1–4 Stunden.

Felswanderzone (an der Straße Neuschönau–Mauth)

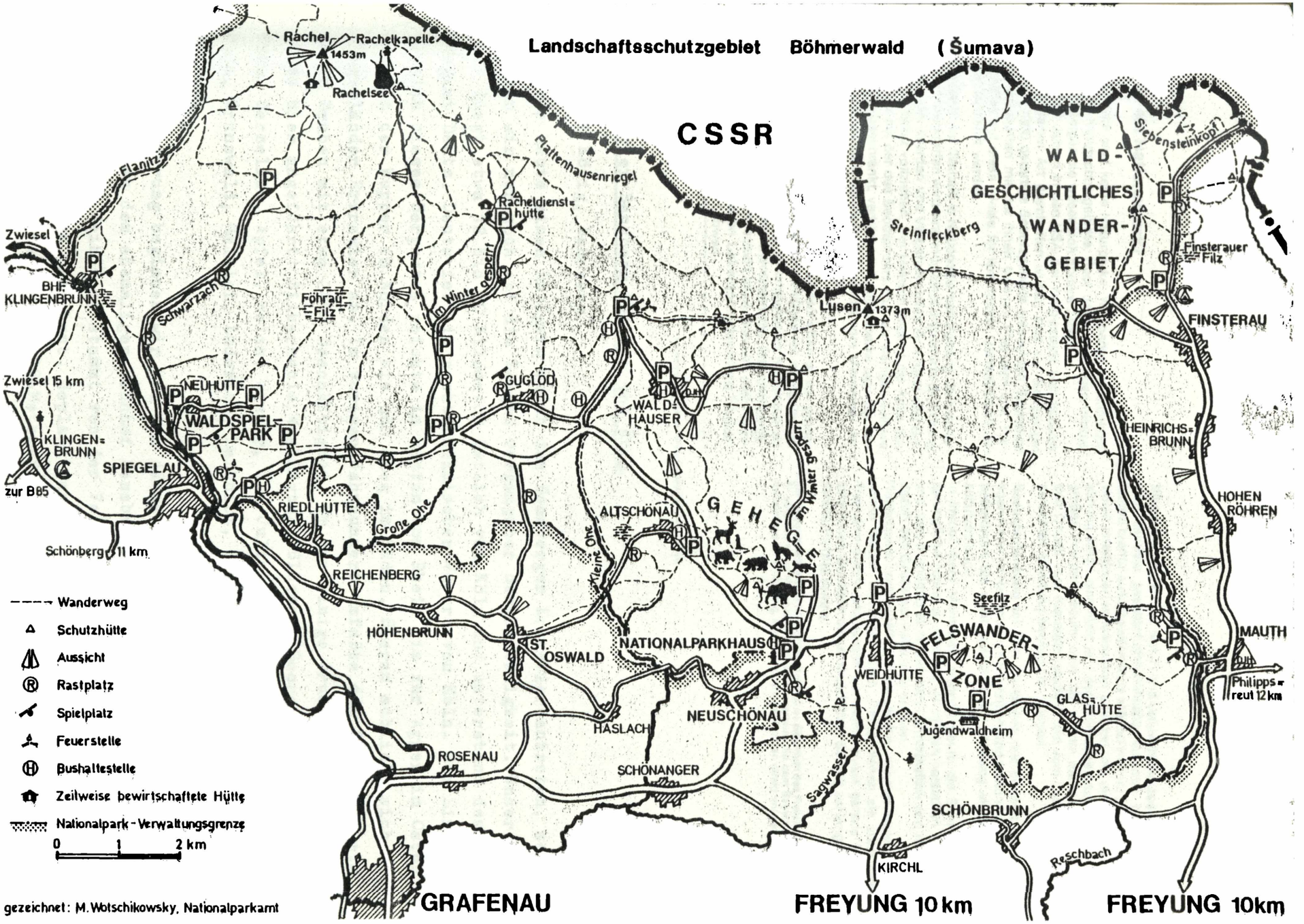
Urwaldartiges Waldgebiet mit großartigen Felsgebilden und herrlichen Ausblicken. Höchster Punkt 1011 m. Rundwanderweg, Zeitbedarf 2–3 Stunden.

Naturlehrpfade

- „Urwald" (am Rachelsee)
- „Eiszeit" (am Rachelsee)
- „Bergbach" (an der Fredenbrücke)
- „Tanzboden" (Waldlehrpfad, bei Neuschönau)

Warum Tiergehege in einem Nationalpark?

Mit dem Wort „Nationalpark" wird häufig die Vorstellung von großen Tierherden verknüpft. Von den ca. 1200 Nationalparks der Erde erfüllen aber lediglich die ostafrikanischen Steppenparks solche Erwartungen; denn nur in der Steppe, die große Mengen pflanzlicher Nahrung produziert, kann eine hohe Zahl großer Säugetiere leben.
In Europa entsteht durch den Winter alljährlich ein Nahrungsengpaß für die auf Pflanzen angewiesenen Tiere. Aber auch in der warmen Jahreszeit bleibt die verfügbare Bodenflora durch die Baumkronenbeschattung gering. Deshalb leben hier unter natürlichen Bedingungen keine großen Tierherden.
Außerdem sind im Bereich des Nationalparks manche Arten sehr selten (Luchs, Otter) oder schwer zu beobachten (Marder, Käuze). Andere wie Hirsch, Reh oder Fuchs sind zwar zahlreich, aber scheu.
Um trotzdem den Besuchern ein Tiererlebnis zu ermöglichen, wurden im Randbereich des Nationalparks auf einer Fläche von rd. 2 qkm große Gehege und Volieren eingerichtet. Sie sind sorgfältig in die Natur eingebunden und vermitteln dadurch einen optischen Eindruck von der Gesamtheit der Lebensgemeinschaft, der die Tiere angehören. Dies erleichtert eine gründliche Information über Bedeutung und Funktion der verschiedenen Wildtiere im Naturhaushalt. Nicht zuletzt hilft die außergewöhnliche Attraktivität lebender Tiere, den großen Besucherstrom zu lenken. Störungen in den wertvollen Naturschutzbereichen des Parks bleiben auf diese Weise gering.



gezeichnet: M. Wotschikowsky, Nationalparkamt

©Bot. Arbeits- und Schutzgem. Bayer. Wald e.V. & Naturw. Ver. Passau e.V. download www.zobodat.at

©Bot. Arbeits- und Schutzgem. Bayer. Wald e.V. & Naturw. Ver. Passau e.V.;download www.zobodat.at

Was ist ein Nationalpark?

Nationalparke sind keine Naturparke, Wildparke, Naturschutzparke oder Naturschutzgebiete. Über deren Aufgaben hinausgehend verfolgen sie wesentlich andere Ziele.
Seit vor 100 Jahren in den USA der Yellowstone Nationalpark als erster seiner Art geschaffen wurde, sind auf der ganzen Welt über 1200 derartige Schutzgebiete entstanden. Einmalige Naturlandschaften mit der ihnen eigenen Pflanzen- und Tierwelt sollten auf diese Weise für kommende Generationen unzerstört bewahrt werden.

Naturschutz hat deshalb in Nationalparken Vorrang. Den natürlichen Umweltkräften wird eine möglichst ungestörte Entfaltung zugestanden; Werden und Vergehen sollen sich nach den Gesetzen der Natur vollziehen. Der Mensch tauscht die Rolle des Nutznießers mit der des Beobachters. Auf nur wenige, kleinere Landesteile beschränkt, verkörpern Nationalparke also das Gegenstück zur Kulturlandschaft, die ständig vom Menschen beansprucht, genutzt und verändert wird.

Forschung in natürlichen Lebensgemeinschaften ist von großer Bedeutung. Sie versucht jene Gesetzmäßigkeiten zu ergründen, die das vielfältige Wechselspiel im ungestörten Naturhaushalt steuern. Ihre Kenntnis liefert unentbehrliche Entscheidungshilfen, nicht nur für den Naturschutz allein, sondern mehr noch zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen als Voraussetzung für eine gesunde Umwelt.

Bildung in Fragen des Natur- und Umweltschutzes gilt heute als eine zentrale gesellschaftspolitische Aufgabe. Nationalparke bieten hierfür außergewöhnliche Möglichkeiten: Sie werden von vielen interessierten Menschen besucht und die intensive Forschung liefert eine Fülle an Informationsmaterial. Wie in einem großen Freiluftmuseum kann das Wirken der Natur am lebenden Objekt vom Kundigen studiert und vom Laien unter fachgerechter Anleitung beobachtet werden.

Besucherlenkung soll dem Menschen das Erleben der vielfältigen Natur im Nationalpark erleichtern und seinen Wissensdurst befriedigen. Sie dient außerdem zur Wahrung wichtiger Naturschutzbelange.
In immer mehr Menschen erwacht heute die Sehnsucht, ursprüngliche Natur zu erleben, ihr Wirken verstehen zu lernen und sich in möglichst naturnahen Landschaften von den Strapazen des Großstadt-Alltags zu erholen.
Konsequent entwickelte Nationalparke können vielen Menschen diesen Wunsch erfüllen. Damit dienen sie auch dem Fremdenverkehr und leisten auf diese Weise gerade in industriefernen Gebieten einen dauerhaften Beitrag zur langfristigen Strukturverbesserung.

Der Nationalpark wurde 1970 gegründet und ist Eigentum des Freistaates Bayern. Er wird von einer Nationalparkverwaltung betreut, die dem Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten direkt untersteht.

Das Erzrevier Bensberg östlich von Köln

Von Ernst König, Bensberg+

Wenn wir heute einen Rundgang durch das Bensberger Erzrevier antreten, so schauen wir nur noch auf die Zeugen vergangener Bergbautätigkeit. Unser Gebiet liegt etwa 12 bis 20 Kilometer östlich von Köln und unterstand dem Bergamt Deutz. Deutz ist ein rechtsrheinischer Vorort von Köln. Der Einzugsbereich dieses Bergamtes reichte im Westen vom Rhein bis zur Agger im Osten und von der Wupper im Norden bis zur Sieg im Süden. Hieran schließt sich das Siegerländer Erzrevier an. Im vorigen Jahrhundert umfaßte das Erzrevier etwa 50 Gruben mit etwa 2400 Beschäftigten. Um nur einige Gruben zu nennen, seien hier angeführt: Silberkaule, Washington, Blücher, Georg Forster, Jungfrau, Berzelius, Apfel, Weiss, Winter, St. Julien, Leopold v. Buch, Katharina, Grünewald, Galilei, Lüderich, Leibnitz, Gustav Bischof, Bergsegen u. Anaker.

Unsere Wanderung beginnen wir bei dem jüngsten Schacht, dem Olefant-Schacht. Er liegt neben dem ehemaligen Bahnhof Bensberg. Der Schacht sollte auf Blei und Zink bauen. Sein Name stammt von der Feld- und Flurbezeichnung Olefant, auch Olephant, auch Olliphant. Geplant war der Schacht in den siebziger Jahren. Abgeteuft wurde bis zur 25-Meter-Sohle. Dann jedoch bildete sich eine

Anschrift: Ernst König, Dipl. Bibliothekar, D-5060 Bensberg, Frankenforster Straße 8

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der Bayerische Wald

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: 7_alt

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Nationalpark Bayerischer Wald 98-100